



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

56. Jahrgang

April 2008

Folge 4

Aufruf zur Teilnahme an Treffen und Veranstaltungen 2008

Im April beginnt nicht nur der Frühling, sondern auch traditionell die Saison der Heimattreffen, Heimatgottesdienste und Kulturveranstaltungen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und seiner Untergliederungen. Fleißige Helfer und Mitdenker haben den Winter über schon Vorbereitungen für diese Veranstaltungen begonnen und hoffen auf inhaltlich wertvolle und gut besuchte Veranstaltungen.

Es kostet viel Zeit und Mühe sich immer Neues einfallen zu lassen, die Termine vorzubereiten und Helfer zu finden. Auch die Organisatoren werden älter, dennoch machen sie sich die Mühe jedes Jahr aufs Neue, weil ihnen die Freunde, die Heimatfreunde und Interessierten so sehr am Herzen liegen. Auch die Teilnehmer werden älter, natürlich, aber gerade im Alter muß man aktiv bleiben, geistig wie körperlich. Man muß soziale Kontakte pflegen, denn Freundschaften fallen nicht vom Himmel, sondern sind eine schwere „Beziehungsarbeit“. Wie der Volksmund so treffend sagt: Wer rastet, der rostet. Daher: Nutzen Sie die Angebote, die Ihnen die Landsmannschaft Weichsel-Warthe und ihre Mitglieder bieten. Besuchen Sie die Treffen, nehmen Sie teil und bringen Sie sich ein.

In den letzten Jahren hat das Interesse an Polen, den deutsch-polnischen Beziehungen und auch das Interesse am Schicksal der Vertriebenen weiter zugenommen. Die Aufgabe der Älteren ist es nun, dieses Wissen, ihre Erfahrungen, die sie oft ein Leben lang verdrängt, zur Seite gedrängt haben, oder gar nicht mitteilen konnten, da die Zeit dafür nicht bereit war, Ihnen zuzuhören, als erlebtes Erbe weiterzugeben. Immer mehr Bücher und Filme zum Thema Vertreibung, aber auch dem Leben in den alten Heimatgebieten entstehen. Sorgen Sie dafür, daß Ihr Schicksal nicht vergessen wird, helfen sie, das Wissen um ihre Geschichte zu verbreiten. Dazu dient auch der Besuch eines Heimattreffens, zu dem man Freunde, Verwandte und auch die jüngere Generation, mitnehmen kann.

Dr. Martin Sprungala

Parallelgesellschaften im alten Polen

Das Neben- und Miteinander der Ethnien bis zu den Teilungen Polens

Seit einigen Jahren hört man immer öfter den Ausdruck „Parallelgesellschaft“ und seit 1996 häufen sich die Beispiele für eine gescheiterte Integration von Zuwanderern. Mit dem soziologischen Begriff Parallelgesellschaft wird eine Minderheit bezeichnet, die nicht den Regeln der Mehrheitsgesellschaft entsprechend lebt, sich oftmals selbst organisiert und die Normen und Regeln der Mehrheitsgesellschaft ablehnt.

In Deutschland, ebenso wie in anderen europäischen Ländern, lebte man in der idealisierten Vorstellung von „Multi-Kulti“, was nicht nur als Beschreibung eines Sachstandes betrachtet wurde, sondern man sah darin auch eine Bereicherung der eigenen Gesellschaft und führte hierzu die Beliebtheit von Pizza, Gyros und Döner an. Daß dieses „Multi-Kulti“ aber auch ein soziologisches Integrationsproblem sein könnte, wurde vielen Menschen bereits vor einigen Jahren klar. Die Unruhen und Ausschreitungen französischer Jugendlicher aus dem Maghreb in Paris u.a. französischen Großstadtdiffusionen sind ebenso ein deutliches Indiz dafür, wie die Ermordung des islamkritischen niederländischen Filmemachers Theo van Gogh (2.11.2004). In den so tolerant geglaubten Niederlanden kam es im November 2004 sogar zu heftigen Gegenreaktionen der Mehrheitsgesellschaft in Form von einem Sprengstoffanschlag auf eine Koranschule sowie mehreren Brandanschlägen auf Mo-

scheen, islamischen Schulen und auf Kirchen. Das Wort vom „Kampf der Kulturen“ macht schon seit 2001 die Runde und wird von der Politik immer wieder relativiert – zu Recht, denn ein solcher Kampf kann von niemandem klaren Verstandes gewollt sein.

Wer die polnische Geschichte kennt, dem wird auffallen, daß es auch in der polnischen Adelsrepublik bereits Parallelgesellschaften gab, ohne daß dieser Begriff bereits bekannt und geprägt war. Trifft das, was heute beklagt wird – mangelhafte Integration, unzureichende Sprachkenntnisse, religiöse Abschottung bis zur Ablehnung der Mehrheitsgesellschaft – nicht auch auf die Geschichte der Nichtpolen in Polen zu?

Seit der Zeit der polnischen Adelsrepublik gilt das Schlagwort „Deutscher = evangelisch, Pole = katholisch“, denn seit dem 15./16. Jahrhundert lebten deutsche Glaubens- und Kriegsflüchtlinge in Polen. Zumeist lebten die Deutschen in den Städten, wo sie – neben den Juden – die absolute Mehrheit stellten. Sie lebten nach deutschem Recht, d.h. nach Magdeburger Stadtrecht oder wie die Hauländer nach Flandrischem/Holländischem Recht. Sie hatten ihre eigenen evangelischen Kirchen und Schulen, ihre aus Deutschland stammenden Organisationen wie Zünfte und Gilden. Viele sprachen nur deutsch, bewahrten sogar über Jahrhunderte hin ihren ursprünglichen Dialekt bei. Auch

sie lehnten die religiösen Normen ihrer neuen Heimat, den Katholizismus, ab. Deckt sich dies nicht alles mit der Definition einer Parallelgesellschaft?

Betont werden muß an dieser Stelle natürlich, daß die zugewanderten Minderheiten sich in Polen integriert haben, man vertrat sich gut mit den polnischen Nachbarn und diente der neuen Heimat, die ihre Minderheiten ins Land rief, sie aufnahm und ihnen Privilegien gab. Aber auch hier gab es Probleme mit der Mehrheitsgesellschaft. Während des Kleinen Nordischen Krieges (1655-60) erwachte der polnische Nationalgeist verbunden mit einer starken Anbindung an den Katholizismus. Die Folge war, daß es durch die polnischen Truppen unter General Czarniecki zu Pogromen an Andersgläubigen kam, da man sie verdächtige, mit den evangelischen Schweden zu kollaborieren. Betroffen waren nicht nur die evangelischen Deutschen in Polen, sondern auch die jüdischen Gemeinden, die seit jeher immer wieder unter Pogromen zu leiden hatten.

Die Juden hatten bereits im Mittelalter Aufnahme in Polen gefunden und übernahmen eine wichtige gesellschaftliche Funktion. Sie trieben Handel, waren Gehilfen des Adels als Gutsverwalter oder Verkäufer ihrer landwirtschaftlichen Produkte wie vor allem Branntwein. Auch das Münzwesen Polens lag in ihrer Hand und viele mittelalterliche polnische Münzen tragen auch hebräische Inschriften.

Es war eine Besonderheit der polnischen Geschichte, daß man sich auf ausländische Kräfte stützte. Die Könige Polens stammten seit dem ausgehenden Mittelalter aus Ungarn, Litauen, Frankreich, Schweden, Rumänien (Siebenbürgen) oder Sachsen. Auch der Adel setzte sich aus vielen Nationalitäten zusammen: neben Polen auch Tschechen (Böhmen), Deutsche, Schotten u.v.a.m. Auch ganze gesellschaftliche Aufgabenbereiche wurden von Ausländern übernommen. Das Münzwesen hatten weitgehend die Juden inne, seit dem 16. Jahrhundert Italiener und Deutsche, Klostergründungen gingen zumeist vom Ausland aus, vor allem die Zisterzienser bewahrten sich ihr Deutschtum bis ins 16. Jahrhundert und z.T. darüber hinaus. Der Landesausbau in Form von neuen bäuerlichen Siedlungen erfolgte fast ausschließlich durch Deutsche, aber auch durch Schotten. Den Handel dominierten Deutsche und Juden, ebenso das städtische Leben mit Handwerkern und Kaufleuten. Die Untertanen des polnischen Königs lebten zudem nach höchst unterschiedlichem Recht. Die Polen hatten das weitaus schlechtere polnische Recht, die Deutschen das Magdeburger und das Flandrische Recht und die Juden besaßen Sonderprivilegien.

Ungleichheit und Parallelgesellschaften waren quasi die Basis des polnischen Staates. Daß es hierbei immer wieder zu Reibereien kam, ist fast schon selbstverständlich. Im Zeitalter des Nationalismus, seit dem 19. Jahrhundert, kam es nun wirklich zum

Das JAHRBUCH WEICHSEL-WARTHE ist das „Flaggschiff“ der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Ihrer Interessenvertreterin und Bewahrerin Ihrer Kultur und Geschichte. Unterstützen Sie Ihre Landsmannschaft durch den Kauf des Jahrbuches und bereichern Sie Ihr Wissen. Siehe S.3.

„Kampf der Kulturen“. Der Nationalitätenkampf zwischen Deutschen, die seit den Teilungen Polens dominierten, und Polen dürfte jedem bekannt sein. Die Juden paßten sich an die Deutschen an, emanzipierten und integrierten sich, oder wanderten ab.

Der übersteigerten Nationalismus, der sich immer weiter aufschaukelte, führte

11. Geschichtsseminar des DGV und Mitgliederversammlung 2008

Vom 8.-10.2.2008 fand das elfte Geschichtsseminar des Deutschen Geschichtsvereins (DGV) des Posener Landes e.V. im Gustav-Stresemann-Institut in Niedersachsen e.V. im Kloster Medingen in Bad Bevensen, gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung, statt.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des DGV wies Horst Eckert darauf hin, daß der DGV im vergangenen Jahr zwei wichtige Bücher zur Geschichte der Provinz Posen herausgegeben hat: das historische Ortsverzeichnis aller Namen der Orte der Provinz und die Geschichte der Posener Landkreise und kreisfreien Städte, beide aus der Feder von Dr. Martin Sprungala.

Den ersten Vortrag hielt Prof. Dr. Rexhäuser zu dem Thema „Straßennamen in Posen erzählen Geschichte“. Er führte damit auf, wie es seit dem Mittelalter zur Vergabe von Namen kam, von dem üblichen alltäglichen Gebrauch bis hin zur politisch motivierten Namensgebung seit dem 19. Jahrhundert. Nach dem gemeinsamen Abendessen referierte OStR Wilfried Gerke über „Die Stadt Posen als deutsches kirchliches Zentrum bis 1945 – seine Bedeutung für evangelische und katholische Christen“.

Tags darauf beleuchtete Herr Gerke ein weiteres interessantes Thema „Vor 100 Jahren – der Protest gegen die preußische Ansiedlungskommission in der Provinz Posen“. Sehr breit gefächert war der Protest gegen das Enteignungsgesetz von 1908 und schlug sich bis nach Amerika nieder und zeigte sogar im Versailler Vertrag seine Folgen, dabei wurde dieses Gesetz nur zweimal in den Jahren 1910 und 1911 bei insgesamt vier Gütern mit nur 1.700 ha Größe angewandt. Das Gesetz war ein totaler Mißerfolg, war Gerkes Resümee. Aber seine negative Propagandawirkung ist in Polen bis heute noch spürbar.

Prof. Dr. Wollstein wechselte in die Makrogeschichte, in die ganzheitliche Betrachtung „Deutsche und Polen im 19. Jahrhundert – Die Legende von einer Todfeindschaft“. Höchst interessant waren seine Ausführungen über die Beziehungen zwischen deutschen und polnischen Auswanderern, die sich fast überall auf der Welt – bis auf die USA – gut verstehen, da sie doch so große historische und kulturelle Gemeinsamkeiten haben. Diese Todfeindschaft ist nur eine Legende des ausgehenden 19. Jahrhunderts, dies wird schon daran klar, daß die schlesisch/deutsche und polnische Grenze seit Kazimierz III. Zeiten (1343) bis zu der 2. Teilung Polens (1793) als längste und älteste Grenze in Europa Bestand hatte und daß es auch keine Kriege zwischen beiden Staaten in dieser Zeit gab. Da von einer Todfeindschaft zu reden, ist schon sehr kühn.

Im folgenden Vortrag erläuterte Prof. Wollstein den „Deutsch-polnischen Nichtangriffspakt 1934 – Grundelemente der NS-Politik“. Dieser Vertrag diente mehr Hitler bei der Stabilisierung seiner Macht, als daß er Polens umstrittene Grenzfragen dauerhaft regelte.

letztlich zum gewaltsamen Ende der Parallelgesellschaften in Polen, so wie Grabski, der spätere Ministerpräsident Polens, es 1919 gefordert hatte, „Polen solle so rein sein, wie ein Glas Wasser“. Wer harte Maßnahmen gegen die Parallelgesellschaften fordert, sollte die Geschichte bedenken und daraus lernen.

Dr. Martin Sprungala

Dr. Garsztecki aus Bremen nahm sich „Die polnischen Parteien im Sejm – ihre Parteiprogramme und Deutschlandpolitik“ vor, wobei es erstaunlich war, daß große Parteien wie die PiS unter Jarosław Kaczyński dem Thema Deutschland nur sehr wenige Sätze in ihrer Programmatik gewidmet haben.

Am Abend des 9. Februar fand die Mitgliederversammlung des DGV 2007 statt. Themen waren die Gewinnung weiterer Mitglieder, um die Arbeit auch in den kommenden Jahren gut fortsetzen zu können, die Arbeitsentlastung des Vorsitzenden und der Vertrieber der beiden im vergangenen Jahr er-

1. Kongreß für ausländische Wissenschaftler der polnischen Geschichte in Krakau

Vom 28. bis 30.6.2007 fand in Krakau der erste Kongreß für ausländische Wissenschaftler der polnischen Geschichte in Krakau statt. Zu diesem ersten Kongreß seiner Art waren eintausend Historiker aus aller Welt eingeladen worden, und etwa vierhundert waren gekommen. Bei der feierlichen Eröffnung des Kongresses wurde erstmals der neu gestiftete Preis „Pro Historia Polonorum“ verliehen. Unter den 45 Einsendungen waren allein 17 aus Deutschland. Unter den acht mit Ehrenpreisen ausgezeichneten Arbeiten waren drei von deutschen Historikern eingereicht worden, darunter eine besonders umfangreiche von Dr. Bömelburg aus Lüneburg über frühzeitliche Nationen im östlichen Europa (1500-1700).

Bemerkenswerterweise war als einziger diplomatischer Vertreter der deutsche Generalkonsul in Krakau vertreten. Für einen nicht des Polnischen mächtigen Teilnehmer war es trotz Simultanübersetzung in den offiziellen Verhandlungssprachen Polnisch und Englisch nicht einfach den Referaten zu folgen, zumal auch die deutschen Referenten mit einer Ausnahme Polnisch vortrugen.

Aus der Fülle der behandelten Themen und Podiumsdiskussionen können nur wenige genannt werden. Ziel des Kongresses war es, Einblicke in die Sichtweisen ausländischer Spezialisten der polnischen Geschichte auf wichtige Epochen, Aspekte, Ereignisse dieser Geschichte vom Mittelalter bis zur Neuzeit zu vermitteln. Eine Ausnahme bildete das Eröffnungsreferat des renommierten Historikers und Politikers, des 85-jährigen Władysław Bartoszewski, der über „Historical Policy“ sprach. Als KZ-Überlebender hat er nach der Wende an drei deutschen Universitäten gelehrt, als ehemaliger Außenminister – eine seltene Ehre – vor dem Deutschen Bundestag in Berlin gesprochen. Dennoch nannte er, ohne auf die jüngsten, wesentlich durch die Brüder Kaczyński hervorgerufenen Verwerfungen einzugehen, die Nachbarschaft mit Deutschland schwierig, auch durch den Begriff „Vertreibung“, den er nur auf Adam und Eva im Paradies angewandt sehen möchte, was eine gewisse Heiterkeit auslöste. Das Lob für die Nürnberger Prozesse verband er mit dem Bedauern darüber, daß die Verbrechen Stalins nicht vor Gericht gekommen sind.

stellten Bücher. Es ist wichtig, das Wissen um die Geschichte des Posener Landes weiterzugeben.

Am letzten Seminartag beschrieb OStR Götz Urban, Wiesbaden, ein wenig bekanntes Thema, „Die Umsiedlung der polnischen Minderheiten aus den 1939 an die Sowjetunion abgetretenen Landesteile.“ Anschließend stellte Dr. Marlene Klatt die neuesten Forschungsergebnisse zum Thema „Arbeitsmigranten um 1900 aus den preußischen Ostprovinzen am Beispiel des Ruhrgebiets“ vor. Der Anteil der Polen im Ruhrgebiet war vor dem 1. Weltkrieg gewaltig und ihre Selbstorganisation richtet sich immer nationaler aus. Nach dem Krieg kehrte etwas über ein Drittel nach Polen zurück, ein Drittel zog in die nordfranzösischen Industriegebiete, wohin man sie rief und das letzte Drittel blieb im Ruhrgebiet und assimilierte sich gänzlich.

Nach der Abschlußbesprechung kündigte Horst Eckert an, daß auch im nächsten Jahr Anfang Februar ein weiteres Geschichtsseminar stattfinden wird und bat um Interessenbekundungen für dieses Seminar und für gewünschte Themen.

M. Sp.

In der anschließenden Podiumsdiskussion unter Moderation von Jan Rydel führte als deutsche Vertreterin Katrin Steffen (Warschau/Berlin) den Begriff „Erinnerungskultur“ ein, die als Prozeß weder abgeschlossen noch abschließbar sei.

Demgegenüber sah der polnische Historiker Robert Trąba noch keine Schnittstellen zwischen polnischen und deutschen Historikern, was er in anfechtbarer Weise damit begründete, daß die Polen sich als Opfer im September 1939 betrachteten, während die Deutschen andere Opfer beklagten.

Die beiden ersten Tage in der Jagiellonen-Universität standen unter dem Generalthema „Polnische Geschichte in der Historiographie Europas und der Welt“; am letzten Tag beschäftigte man sich vornehmlich mit methodologischen Fragen der Geschichtsschreibung. Die Herkunftsländer der Referenten reichten von den USA und Kanada bis nach Japan und Süd-Korea.

In der Sektion 19. Jahrhundert führte Isabel Röska-Rydel die beeindruckende Zahl von Polen-Instituten innerhalb und außerhalb deutscher Universitäten an, so Darmstadt, Leipzig, Potsdam, Düsseldorf, Oldenburg und das Marburger Herder-Institut, das einen eigenen Stand im Foyer hatte.

In der Sektion „Moderne Geschichte (16.-18. Jh.)“ stellte Prof. Michael G. Müller aus Halle hinsichtlich der Geschichtsschreibung zum Polnisch-Litauischen Reich fest, daß es keine Kontroversen zwischen polnischen und deutschen Historikern gibt. Die Frage der Loyalität der einheimischen Bevölkerung gegenüber Deutschland, Polen und Rußland sei unwichtig (geworden). Ein Desiderat seien Untersuchungen zur Geschichte der Reformation in Polen, einschließlich der Orthodoxen Kirche.

In der Sektion „Geschichte des 20. Jahrhunderts“ referierte der Lüneburger Historiker Andreas Lawaty über Polen im 20. Jahrhundert in der deutschen Zeitgeschichte. Ein Hauptvertreter der nach 1945 in Deutschland aus dem Historismus entwickelten Zeitgeschichte war der Münchener Institutsleiter Martin Broszat („200 Jahre deutsche Polenpolitik“). Als Schwerpunkt der Zeitgeschichte in bezug auf Polen führte Lawaty

u.a. Selbstkritik, Versöhnung, Ostforschung, Überwindung von Stereotypen an.

In der gleichen Sektion kam der russische Historiker Oleg Ken aus St. Petersburg bei der Fragestellung „Was wollen zeitgenössische russische Historiker über das Polen des 20. Jahrhunderts wissen?“ zu der für polnische Zuhörer ernüchternden Feststellung, daß Polen irrelevant ist und eher als Wetzstein für die eigene Identität benutzt wird. Dem Polen unter Pilsudski werde (z.T. verständlich) Regalonomie vorgeworfen.

Der Erfolg des Kongresses veranlaßte seinen Leiter zu der Ankündigung, daß es in wenigen Jahren eine Fortsetzung geben solle.

Am Rande war die bemerkenswerte Ausstellung über 750 Jahre Magdeburger Recht in Krakau im Historischen Museum zu besichtigen (siehe vertiefend dazu den Bericht im Jahrbuch Weichsel-Warthe 2007). Im Jubiläumsjahr vor 50 Jahren wäre eine solche Ausstellung undenkbar gewesen.

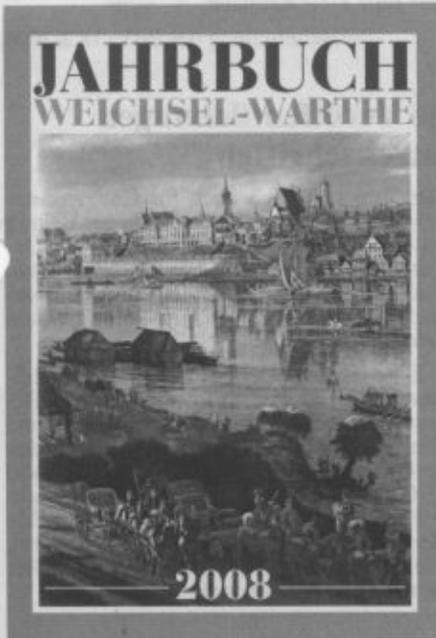
Götz Urban

Der Beitrag liegt der Redaktion schon länger vor, konnte jedoch aus Platzgründen nicht eher abgedruckt werden.

Jahrbuch Weichsel-Warthe 2008

Das Jahrbuch wird gewürdigt. Der Beitrag über „Krakau 1257-2007 – 750 Jahre Magdeburger Stadtrecht“ von Dr. Sprungala wurde auch in der Herbstausgabe 2007 der Arbeitsgemeinschaft Polen (Arge) des Bundes deutscher Philatelisten in Zusammenhang mit der Herausgabe einer diese Thematik betreffenden Sonderbriefmarke veröffentlicht.

Auch positive Stimmen hört man immer wieder, exemplarisch sei hier eine Meinungsäußerung aus Polen aufgeführt:



Christina Jateczak, Lodz: ... zum Jahrbuch 2008, schön ist es wie immer und ich hatte wieder mal ein Büchlein, welches ich in die Tasche nehmen konnte zum Lesen in der Tram oder im Bus... Die Kalendarium-Vignetten mit den Erläuterungen dazu – das ist ja eine Geschichtslektion! ...Und jetzt noch diese wunderbare nostalgische Erzählung von Harry Petzold: Ein Blick zurück – Lodzer Weberleben in früheren Zeiten. Man fühlte sich ganz und gar in die damalige Zeit versetzt. Schön!... Alles in Allem: das Jahrbuch 2008 ist ein gelungenes Exemplar.

Im „Deutschen Ostdienst“ (DOD), Nr. 1, 2008, wurde ebenfalls die Buchbesprechung des Jahrbuchs Weichsel-Warthe von Dr. Sprungala veröffentlicht, in der Ausgabe Nr.183 des Meseritzer „Heimatruß“ ebenfalls, auch auf deren Internetpräsenz ist die Besprechung veröffentlicht worden.

Der Bezugspreis beträgt für das Einzel-exemplar 10,50 €, bei Annahme von 3-9 Exemplaren je 9 € und von 10 und mehr Exemplaren je 8,45 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck der Oktober-Ausgabe und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III., Tel. 0611/379787 an.

Ältere Jahrbücher können ebenfalls bestellt werden: die Jahrbücher 2006 und 2007 für je 10,50 € sowie ältere Jahrbücher für jeweils 3,60 €.

Wir erinnern:

An die Revolution von 1848 in den polnischen Teilungsgebieten: Vor 160 Jahren fegte über Europa ein Sturm der Revolution, der viele westeuropäische Länder erfaßte. Wie bereits im Jahr 1830 ging die revolutionäre Bewegung von Frankreich aus, nur daß sie jetzt viel größere Kreise zog, als noch achtzehn Jahre zuvor. Erneut wird auch die polnische Freiheits- und Nationalbewegung von diesem revolutionären Strudel erfaßt. Im Jahr 1830 war es im russischen Teilungsgebiet zum Aufstand gegen die Besatzer gekommen und auch jetzt, im Jahr 1848 ergriff die revolutionäre Bewegung die Teilungsgebiete. Im Jahr 1846 war es bereits zu einem ersten Aufstandsversuch in Krakau und Posen gekommen. Da seit 1830 die Russen in Kongreßpolen jegliche Freiheitsbewegung unterdrückten, richtete sich das polnische Hauptaugenmerk für einen erneuten Aufstand den beiden anderen Regionen zu. Von Krakau aus, das damals noch eine „Freie Stadt“ war, sollte Anfang 1846 eine gesamt-polnische Erhebung erfolgen.

In Posen wurde dieser Plan jedoch verraten und Verschwörer mit ihrem Kopf Ludwik v. Mierosławski verhaftet. Die Erhebung im österreichischen Teilungsgebiet wurde nur halbherzig durchgeführt, so scheiterte der Aufstand noch ehe er begonnen hatte. Auch zeigte sich das Polentum nicht einig, denn viele Bauern wandten sich nicht gegen die „Okkupanten“, sondern gegen ihre polnischen, adeligen Grundherren. In nur zwei Monaten starben so 1000 Menschen. Als Folge dieses Aufstandes im Freien Krakau wurde die Stadt von österreichischen Truppen besetzt und der Donaumonarchie einverleibt.

Der Posener Aufstand sollte doch noch eine Chance bekommen. Zwei Jahre später kam es auch in Berlin zur Revolution. In Berlin regierte seit 1840 der eher liberale König Friedrich Wilhelm IV., der auch im März 1848 nur unschlüssig reagierte, da auch er mit einem Krieg mit dem reaktionäre Rußland rechnete und so ließ er quasi den Ausbruch der Märzrevolution zu.

Deutsche und polnische Demokraten arbeiteten damals eng zusammen und die in einem großen „Polenprozeß“ verurteilten Freiheitskämpfer von 1846 wurden begnadigt und am 18.3.1848 aus dem Gefängnis Moabit entlassen. Sofort organisierten sie eine Befreiungsbewegung und Mierosławski begibt sich nach Posen, wo nun eine Diskussion über die Zukunft des Großherzogtums Posen ausbricht. Viele Deutsche sind bereit große Zugeständnisse an die polnischen Mitbürger zu machen, sie an der

Macht zu beteiligen, doch rasch zeigt sich, daß dies nicht das Ziel der Freiheitskämpfer ist. Sie wollen die ganze Macht und die Deutschen wollen sie auch nicht beteiligen. Überall auf dem Lande und in den kleinen Städten der Provinz werden deutsche Beamte abgesetzt und es kommt zu Pogromen gegen Deutsche und Juden. Zu Gewalttaten kam es u.a. in Buk, Schmiegel, Wollstein, Znin, Miloslaw, Tremessen, Wreschen, Strelno, Raczendowo und Luszczenowo.

In Posen hat seit dem 3.4.1848 der Königliche Kommissär und Vorsitzende der „Kommission zur nationalen Reorganisation des Großherzogtums Posen“, General v. Willisen, das Sagen und er verhandelt, vielleicht etwas zu blauäugig, mit den Insurgenten, wie man damals die Aufständischen nannte. Diese lassen sich darauf ein, um Zeit zu gewinnen, gleichzeitig stellen sie große Truppeneinheiten auf. Die adeligen Gutsbesitzer kommen mit ihren Gutsarbeitern, die mit landwirtschaftlichem Gerät als Waffen, als sog. Sensenmänner, schon bald Angst und Schrecken in der Provinz verbreiten.

Damals war ein Zerfall des Posener Landes nahe. Die Grenzkreise an der Netze fordern die Aufnahme in die Provinz Westpreußen, Fraustadt, Lissa und Rawitsch wollen sich Schlesien anschließen und auch Meseritz fordert, deutsch zu bleiben. Viele Regionen bemühen sich um die Aufnahme in den Deutschen Bund, und als die militärischen Gefechte beginnen, fliehen tausende deutscher und jüdischer Posener gen Westen.

In der zweiten Aprilhälfte erfolgt die Wende. In Berlin setzt sich ebenso wie in Posen ein härterer Kurs durch. General v. Willisen ist gescheitert und verläßt Posen. Nun übernimmt das Militär unter dem kommandierenden General v. Colomb das Kommando und schlägt bis Anfang Mai den Aufstand nieder. Die polnischen Insurgenten sind hoffnungslos unterlegen und erringen nur Achtungserfolge. Am 9.5.1848 kapitulieren die polnischen Insurgenten.

Raubüberfälle waren in der Provinz jedoch noch lange an der Tagesordnung, so daß in vielen Städten Militär zum Schutz des Landfriedens war. Den ganzen Mai über fand noch ein Kleinkrieg statt. Im Netzebruch rottete sich eine Bande von Deutschen, die „Netzebrüder“, zusammen, die brutale Rache an Polen übten.

Auch im österreichischen Teilungsgebiet kam es im Jahr 1848 unter dem Kommando von General Józef Bem (1795-1850) zum Aufstand. Nur im russischen Teilungsgebiet blieb es ruhig, da hier der Statthalter Ivan Paskevič die Zügel fest in der Hand hielt.

Als Nachklang der Revolution von 1848 ist die polenfreundliche Stimmung im Frankfurter Nationalparlament zu erwähnen, die aber politisch bedeutungslos war, denn mit dem Scheitern der Revolution in ganz Deutschland im Jahr 1849 war die Ein-

Spendenaufwurf

Die Stiftung Kulturwerk Wartheland (KWW) unterstützt langfristig die vielfältigen kulturellen Aktivitäten der Landsmannschaft Weichsel-Warthe aus den Erträgen der Stiftung. Dies ist verstärkt in der Zukunft nur möglich, wenn das Stiftungskapital erhöht wird. Helfen auch Sie uns mit einer Spende, diese Zukunftsaufgabe auf Dauer zu verwirklichen.

Spendenkonto der Stiftung Kulturwerk Wartheland, 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III, Sparkasse Hannover, BLZ 250 501 80, Konto 867225.

flußnahme der Liberalen auf die Politik beendet. Preußen zog die Zügel auch im Posener Land an, das fortan nicht mehr als „Großherzogtum Posen“ bezeichnet wurde, sondern nunmehr eine ganz normale preußische Provinz war.

Dr. Martin Sprungala

Ausstellung zum 100. Geburtstag Kallmanns

Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag am 20.5.2008 des aus Wollstein, Provinz Posen, stammenden Künstlers Hans Jürgen Kallmann (1908-1991) zeigt das nach ihm benannte Kallmann-Museum in Ismaning bei München eine Ausstellung, die sich vor allem mit den frühen Arbeiten des Künstlers befaßt. Diese Ausstellung soll anhand seiner Bilder Veränderungen, Entwicklungslinien und Konstanten im Werk des Künstlers darstellen. Dabei soll der Einfluß der unterschiedlichen künstlerischen Strömungen des beginnenden 20. Jahrhunderts auf Kallmanns Werk dargelegt werden – vor allem die Einflüsse des Expressionismus und Impressionismus. Kallmann lernte die Impressionisten Max Liebermann und Max Slevogt Anfang der 1930er Jahre kennen und wurde von Slevogt freundschaftlich unterstützt. Die Bekanntschaft mit Emil Nolde und Max Pechstein beeinflussten die Entwicklung Kallmanns ebenso wie die negativen Erfahrungen, die er als verfehmter und jünger „entarteter“ Künstler Deutschlands gemacht hatte.

Mit Hilfe der frühen Bilder soll nachvollziehbar werden, wie sich Kallmanns persönlicher Stil entwickelt hat, der als Synthese aus den unterschiedlichsten Einflüssen und Vorbildern mit eigenen Naturbeobachtungen, Lebenserfahrungen und seinem eigenen künstlerischen Gestaltungswillen gesehen werden kann.

Kallmanns besondere Fähigkeit zur genauen Beobachtung wird schon bei den frühen Tier- und Landschaftsstudien sichtbar. Mit expressiven, oft phantastischen Tierdarstellungen und naturmythischen Landschaften werden die frühesten Themen in Kallmanns Werk vorgestellt, denen er am Anfang seiner Laufbahn den Ruf des „Tiermalers“ verdankte. Das Bildnis des Menschen und die Liebe zum Theater spielten von Anfang an in Kallmanns Leben eine herausragende Rolle. Sein psychologisches Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit, schnell das Wesentliche zu erfassen, zeigt sich schon an den Zeichnungen von Schauspielern vom Anfang der Dreißigerjahre in den Theatern von Berlin und Halle. Ab 1955 wurde Kallmann als Bildnismaler bekannt; wichtige Porträts waren zum Beispiel das von Bertolt Brecht (1956) oder Theodor Heuss (1956). Mit dem Beginn von Kallmanns Erfolg als Porträtmaler endet die Ausstellung.

Die Ausstellung „Frühe Arbeiten“ wird am 25.4.2008 eröffnet und dauert bis zum 20.7.2008. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 14.30 bis 17.00 Uhr und nach Vereinbarung, Kallmann Museum Ismaning, Schloßstr.3 b, 85737 Ismaning, Telefon 089/9 61 29 48, Email: info@kallmann-museum.de

Erste Sitzung des BdV-Bundesausschusses

Der Bundesausschuß des Bundes der Vertriebenen (BdV) hat sich am 16. Februar 2008 in Frankfurt/Main unter Vorsitz der BdV-Präsidentin Erika Steinbach (MdB) konstituiert. Ihm gehören neben den Mitgliedern des Präsidiums die Sprecher bzw.

Vorsitzenden der Landsmannschaften, Landesverbände und außerordentlichen Mitgliedsverbände an.

Frau Steinbach gab einen kurzen Überblick und stellte fest, daß die Wahlen in Polen zu einer Klimaverbesserung in den deutsch-polnischen Beziehungen beigetragen haben. So seien auch viele polnische Bedenken gegen das geplante „Zentrum gegen Vertreibungen“ zurückgestellt worden. Als positiv sei zu registrieren, daß Einigkeit darüber bestehe, das vorgesehene „Sichtbare Zeichen“ in Berlin zu etablieren.

Die Dauerausstellung „Erzwungene Wege“ werde vom 31. März bis 10. Mai im Düsseldorfer Rathaus und vom 20. Mai bis 30. Juni in Stuttgart gezeigt. Interesse an der Ausstellung bestehe auch in Ungarn und in den USA.

Der von Dr. Radau gestellte Antrag, der BdV möge Mitglied in der kürzlich gegrün-

BdV-Bundesausschuß gegen Mitgliedschaft in EUFV

Große Mehrheit lehnt die Europäische Union der Flüchtlinge und Vertriebenen in Italien ab

Der Bundesausschuß des Bundes der Vertriebenen (BdV) hat in seiner konstituierenden Sitzung am 16.2.2008 in Frankfurt/Main mit sehr großer Mehrheit entschieden, der Europäischen Union der Flüchtlinge und Vertriebenen (EUFV) in Italien nicht beizutreten. Dem Bundesausschuß des BdV gehören neben den Mitgliedern des Präsidiums die Sprecher bzw. Vorsitzenden der Landsmannschaften, Landesverbände und außerordentlichen Mitgliedsverbände an.

Nach sorgfältiger und intensiver Erörterung der Entstehungsgeschichte, der vorliegenden Erklärungen, der Struktur und des Statuts dieser Neugründung in Triest wurde die Entscheidung gefällt.

Die Tatsache, daß Mitglieder der EUFV erhebliche Teile ihrer Souveränität laut deren Statut verlieren und an diesen Verband abzutreten haben, war bei der Entschei-

deten Union der Flüchtlinge und Vertriebenen (EUFV) in Italien werden, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Näheres ist der Pressemitteilung des BdV (...) zu entnehmen. Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe war zur Gründung eingeladen. Die stellvertretende Bundessprecherin Dr. Ursula Mechler hat an zwei der vier vorbereitenden Sitzungen als Beobachterin teilgenommen. Der geschäftsführende Bundesvorstand der Landsmannschaft beschloß aus grundsätzlichen Erwägungen und wegen großer Bedenken einstimmig, sich nicht an der Gründung der EUFV zu beteiligen. Die bestehenden Bedenken verstärkten sich m. E. während der Debatte im Bundesausschuß des BdV leider so stark, so daß erst die weitere Entwicklung abgewartet werden sollte.

Der diesjährige Tag der Heimat findet am 6. September 2008 in Berlin mit dem Motto „Erinnern und Verstehen“ statt. K.B.

dungsfindung ebenso gewichtig wie die Erkenntnis, daß die Strukturen der EUFV und die Stimmengewichtung bei Abstimmungen der Bedeutung des BdV in keiner Weise gerecht werden.

Erheblich für den Beschluß des BdV-Bundesausschusses war auch die Erkenntnis, daß bei der Triester Erklärung vom 31.3.2007 auf die in der Präambel des Status der EUFV Bezug genommen wird, aus Deutschland auch Gruppierungen und Personen mitgewirkt haben, die laut Verfassungsschutzbericht Verbindungen zum rechtsextremen Spektrum aufweisen und sichtbar ist, daß bis heute in diesen Kreisen massiv Werbung für die EUFV gemacht wird. In einer solchen Gesellschaft will sich der BdV nicht befinden.

Pressemitteilung des BdV, 18.2.2008

Lesehinweise auf wichtige Veröffentlichungen in unseren Heimatzeitschriften

Unser Mitteilungsblatt Weichsel-Warthe ist die Beilage in den drei kirchlichen Zeitungen „Weg und Ziel“, „Posener Stimmen“ und „Das heilige Band – der Galiziendeutsche“. An dieser Stelle möchte die Redaktion auch auf interessante Beiträge in anderen Heimatzeitungen hinweisen.

In den „Posener Stimmen“ wurde im Februar 2008 eine neue thematische Reihe begonnen, die „Tips für Familienforscher“. Die Familienforschung ist eine seit Jahren boomende Entwicklung, die auch den Heimatfreunden, die noch in der alten Heimat geboren worden sind, neue Interessenten zuführt, die nun nach den Wurzeln der eigenen Familie forschen und nicht selten dabei ihr Interesse auf die Geschichte dieser Gebiete ausdehnen.

Viele Berichte in den Heimatzeitschriften widmen sich der deutsch-polnischen Freundschaft und Begegnung. So berichtet Pastor i. R. Richard Rose in „Weg und Ziel“ über „Begegnungen in der Heimat. Bericht über eine Reise nach Posen und Umgebung“ (2/2008). Es lohnt sich für jeden, auch mal einen Blick in die Zeitschrift der Nachbarregion zu werfen.

Eine weitere wichtige Rubrik in Heimatzeitschriften sind Lebenserinnerungen wie im „Heiligen Band“, in dem seit Monaten Auszüge „aus den Lebenserinnerungen des Lehrers Christian Mayer“ abgedruckt wer-

den. Ein sicherlich auch für Galiziendeutsche interessantes Thema dürfte der Beitrag in den „Posener Stimmen“ „Musik von Generation zu Generation, von Dobrohostow/Galizien über Wongrowitz/Provinz Posen nach Stelle/Kreis Hamburg-Harburg“ sein (Ausgabe 2/2008).

Eine weitere wichtige Aufgabe von Heimatzeitschriften ist der Hinweis und die Besprechung von Heimatliteratur. In „Weg und Ziel“ (2/2008) werden u.a. auch die beiden ersten vom Deutschen Geschichtsverein (DGV) des Posener Landes e.V. herausgegebenen Bücher beworben. Ebenso druckte der „Deutsche Ostdienst“ (DOD, 2/2008), die Zeitschrift des BdV, eine zweiseitige Rezension dieser Bücher ab.

Rudolf Friedrich erhielt Silvesterorden

Im Rahmen des Dreikönigstreffens der Ackermann-Gemeinde in Wiesbaden wurde dem Landesbeauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Rudolf Friedrich (71), der 1841 von Papst Gregor XVI. gestiftete päpstliche Silvesterorden verliehen. Im Auftrag des Vertriebenenbischofs Gerhard Piechl überreichte Diözesanvertriebenenseelsorger Pfarrer i.R. Karl Kindermann die

Das JAHRBUCH WEICHSEL-WARTHE ist Ihre Visitenkarte! Als Geschenk überreicht beleuchtet das Jahrbuch Ihre eigene Herkunft, Geschichte und Kultur besser als jede Visitenkarte es könnte. Siehe S.3.

hohe Auszeichnung. In der vom Kardinalstaatssekretär unterschriebenen Urkunde ist u.a. ausgeführt: „Als Zeichen unserer Dankbarkeit berufen wir Dich zum Ritter des Ordens vom heiligen Papst Silvester“. Papst Benedikt XVI. ehrt mit dieser Auszeichnung die grenzüberschreitende Versöhnungsarbeit des Landesbeauftragten und würdigt damit auch die Verdienste von Rudolf Friedrich um die Integration der Spätaussiedler.

Rudolf Friedrich hat sich viele Jahre in der katholischen Vertriebenenarbeit engagiert, gehörte u.a. dem Katholischen Flüchtlingsrat an und hat in verschiedenen Funktionen die Versöhnungsarbeit der Ackermann-Gemeinde, deren Ehrenvorsitzender er ist, gefördert. Von 1974 bis 2003 gehörte er dem Hessischen Landtag an und war Vorsitzender des Ausschusses „Heimatvertriebene und Aussiedler“. Seit 1999 ist er Landesbeauftragter der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler und auch bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ein gern gesehener Gast und guter Freund.

M.Sp.

Johanniterstation in Ritschenwalde

Im April diesen Jahres wird in Ritschenwalde (Ryczywoł) mit dem Aufbau einer Sozialstation der Johanniter begonnen (siehe WW6/2007). In Ritschenwalde wird in diesem Sommer ein Gedenkstein zum Andenken an die Bewohner deutscher Nationalität auf dem ehemaligen evangelischen Friedhof feierlich eingeweiht werden. Dazu sind alle ehemaligen Bewohner und Freunde herzlich eingeladen!

Näheres erfahren Sie auf Anfrage von Herrn Christian von Sierakowski, Am Gänschenwald 1, 51467 Bergisch-Gladbach, Tel. 02202-82779.

Am Zustandekommen dieser Vorhaben haben sich von polnischer Seite beteiligt: insbesondere der Heimatforscher und Ratsherr Robert Zimny, aber auch der Bürgermeister Gacek, der Landrat von Obornik und die Bürger von Ryczywoł. Auf deutscher Seite fällt dieses Verdienst allein Herrn Christian von Sierakowski, aus der ehemaligen Gutsbesitzerfamilie in Ritschenwalde, zu. Ihnen allen sei für ihr Engagement herzlich gedankt.

Wolfgang Eckert, früher Rawicz

Der Lodzer Bibelkreis dankt

Der von Christina Jatzcak geleitete Bibelkreis dankte der Geschäftsstelle und den privaten Jahrbuchleser-Paten ganz herzlich für die 32 ihnen zugeleiteten Jahrbücher 2008, die sehr gerne gelesen werden.

In den letzten Monaten ist der Bibelkreis wieder kleiner geworden. Fünf Frauen sind verstorben, dennoch zählt die Gruppe immer noch 49 Mitglieder. Zur Weihnachtsfeier kamen 31 Personen und es war ein schönes, weihnachtliches Beisammensein. Viele hatten Tränen in den Augen. Beim Singen unserer alten deutschen Weihnachtslieder steht oft die schöne sorgenfreie Kindheit vor den Augen. Der Bibelkreis wünschte allen Mitarbeitern und Freunden der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ein glückliches, friedvolles und erfolgreiches Jahr 2008.

C. Jatzcak/ M.Sp.

Übernahme von Patenschaften für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2009“

Bereits am Anfang dieses Jahres haben sich weitere Jahrbuch-Paten gefunden, die bereit waren, schon für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2009“ eine Patenschaft zu übernehmen.

Der Bundesvorstand dankt den Paten für die Spenden. Gependet haben: Berger, Lydia, Wiesbaden 150 €, Carlhoff, Hans-Werner, Stuttgart 100 €, Haas, Heide-Irm, Papenburg 100 €, Hilbig-Lendzian, Ines, Ahrensburg 100 € und Lendzian, Eugenie, Ammersbek 100 €.

Werden auch Sie Pate für das Jahrbuch 2009. Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe informiert Sie im Falle einer Bereitschaft oder bei entsprechendem Interesse.

WW-Notizen

Deutsch-polnischer Kulturaustausch angeregt: Wladyslaw Bartoszewski, der deutschlandpolitische Berater des polnischen Ministerpräsidenten Tuszk, hat angeregt, durch den Austausch von Ausstellungen und Fachwissen zwischen Polen und Deutschland das Verständnis für die historischen Erfahrungen der Gegenseite zu fördern. In Polen ist z. Zt. ein Projekt über die NS-Politik zur Vernichtung der polnischen Eliten im 2. Weltkrieg in Vorbereitung und diese Ausstellung könne auch im Jahr 2009, anlässlich des 70. Jahrestages, in Deutschland gezeigt werden, ebenso geplante Ausstellungen über Polens Kampf gegen den Totalitarismus oder Zwangsarbeiter im 2. Weltkrieg. Im Gegenzug sei denkbar die Ausstellung „Flucht, Vertreibung, Integration“ aus dem Bonner „Haus der Geschichte“ in Polen zu zeigen.

Deutsche und Polen bekommen ein gemeinsames Geschichtsbuch: Der polnische stellvertretende Erziehungsminister Stanowski verkündete im Februar, daß spätestens im Jahr 2011 für Gymnasien und Realschulen ein gemeinsames Geschichtsbuch als Hilfslektüre zum bestehenden Geschichtsbuch bereit stehen soll, so wie es solch ein Werk bereits für die deutsch-französische Geschichte existiert. Erste Gespräche mit den Kultusministern der deutschen Bundesländer wurden bereits geführt. Ab Juni 2008 sollen sich Historiker an diese schwierige Arbeit begeben, wobei es besonders heikel werden wird, die Germanisierung der Polen im preußischen Teilungsgebiet oder die Vertreibung der Deutschen nach dem 2. Weltkrieg objektiv im gemeinsamen Konsens darzustellen. Die Arbeit an dem deutsch-französischen Werk hat fast 30 Jahre gedauert.

Brücken über Oder und Neiße: Zwei alte Brücken über die Grenzflüsse Oder und Neiße zwischen Deutschland und Polen, die nur langsam und auf einem Gleis überquert werden können, werden durch neue ersetzt. Am 26.2.2008 unterzeichneten der polnische und der deutsche Verkehrsminister in Frankfurt/Oder entsprechende Staatsverträge. Beim feierlichen Rammschlag für die Brücke in Frankfurt/Oder hieß Oberbürgermeister Patzelt den geplanten Bau als Beseitigung eines „Nadelöhrs“ gut. Die Oderbrücke gehört zur Trasse Paris-Berlin-War-

schau-Moskau, sie soll 2008 fertig sein. Die Brücke über die Neiße gehört zur Strecke Leipzig-Breslau, sie soll zur Fußball-Europameisterschaft 2001 fertig sein.

Neue Flugverbindungen nach Bromberg und Breslau: Ab 30.3.2008 will die irische Billig-Fluglinie Ryanair zwei neue Verbindungen von Deutschland nach Polen anbieten. Sie startet vom Flughafen Weeze am Niederrhein, im Landkreis Kleve, montags, mittwochs, freitags und sonntags nach Bromberg, dienstags, donnerstags und samstags nach Breslau. Nähere Informationen dazu findet man im Internet unter: www.airportweeze.de

Proteste wegen deutscher Aufschriften in polnischen Ämtern: Die Nationalpopulisten in Polen erregen noch immer mit anti-deutscher Stimmung Aufsehen. Politiker der Partei PiS, die nun wegen ihrer Handlungsweisen während ihrer Regierungszeit vor Gericht stehen, beschwerten sich der Presse gegenüber darüber, daß es in diesen Ämtern noch Hinweisschilder gäbe wie „Zu den Schwurgerichtssälen“. Speziell in Breslau und Stettin findet man noch viele dieser Schilder im administrativem Bereich. Der Stettiner Stadtpräsident, Leszek Dobrzyński (PiS), erklärte aufgebracht gegenüber dem pommerschen Rundfunk, daß diese die meisten Bürger völlig verwirre, da man nicht wisse, was diese bedeuten. Dabei bestehen diese Aufschriften zumeist schon seit über 100 Jahren, dementsprechend widersprach das Wojewodschaftsamt der Auffassung des Stadtpräsidenten. Die Pressesprecherin des Wojewoden von Westpommern, Anna Muchla, erklärte, die betreffenden Gebäude ständen allesamt unter Denkmalschutz und bei Renovierungen hatten die Konservatoren die Erhaltung der deutschen Deckenmalereien, Aufschriften und Hinweisschilder gefordert, denn man halte auch die deutschen „Relikte“ für wichtige Bestandteile der Stadtgeschichte.

Polnische EU-Parlamentarierin regt die Verwendung deutscher Ortsnamen an: Die polnische Europaparlamentarierin Lidia Geringer d'Oedenberg hat vorgeschlagen, daß man künftig mehr mit deutschen Ortsnamen für Städte und Ortschaften der ehemaligen deutschen Ostgebiete, die heute zu Polen gehören, zu werben. Diese zur Politik der PiS unter den Kaczyńskis gegenläufigen Vorschläge zeigen, daß es in Polen auch eine andere Sichtweise auf die gemeinsame deutsch-polnische Politik gibt als die der Nationalpopulisten. Dieser Vorschlag ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Entideologisierung von Bezeichnungen historisch gewachsener Orte. Das Bekenntnis zur gesamten Geschichte einer Stadt oder eines Ortes ist kein unzumutbares Zugeständnis an Deutschland als Nachbar. Das Bekenntnis zur gesamten Geschichte macht uns letztlich alle reicher.

Der russische Präsident gibt erstmals Stalins Verbrechen in Katyn zu: Erstmals seit 1940 gab im Februar ein russischer Präsident die Schuld der Sowjetunion am Massenmord an polnischen Offizieren in Katyn zu. Bislang war man der Politik der Stalinisten gefolgt und hatte die Verbrechen den deutschen Nationalsozialisten untergeschoben oder die Angelegenheit totgeschwiegen. Der scheidende russische Präsident Wladimir Putin, der um eine Bereinigung des auch in Handelsfragen gespannten russisch-polnischen Verhältnisses bemüht ist, gab Anfang Februar in einem vier-Augen-Gespräch mit Polens Ministerpräsident Donald Tuszk zu, daß Anfang 1940 Einheiten des sowjetischen Geheimdienstes NKWD in einem

Wald bei Katyn (Rußland) mehrere tausend polnische Offiziere und Zivilisten ermordeten. Außenminister Radosław Sikorski wertete dies als Geste, nicht aber als Durchbruch in dieser Frage, da Putin dies nur unter vier Augen zugab und nicht offen vor aller Welt.

Gesamtkonzept Friedland zur Verbesserung der Integration ist begrüßenswert: Der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Jochen Konrad Fromme, begrüßte die Koalitionsvereinbarung zwischen CDU und FDP in Niedersachsen sich zu Friedland zu bekennen und ein Gesamtkonzept anzustreben. Im Text der Vereinbarung heißt es: „Das Land setzt sich nachhaltig für die aktive Integration von Spätaussiedlern ein. Das Grenzdurchgangslager Friedland entwickeln wir zu einem modernen „Gesamtkonzept Friedland“ fort, das historische Erinnerungen mit aktuellen Integrationspolitischen Bedürfnissen verknüpft.“

Margarete Schönfeldt Vizepräsidentin des Frauenverbandes im BdV: Bei der Neuwahl des Vorstandes des Frauenverbandes

des im Bund der Vertriebenen wurde Margarete Schönfeldt zur Vizepräsidentin des Frauenverbandes gewählt. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe freut sich, daß Frau Schönfeldt, die auch Vorsitzende der Landsmannschaft in Thüringen ist, diese zusätzliche und verantwortungsvolle Aufgabe übernommen hat.

Zu der Ausstellung „Zeit-Reisen: Historische Schlesien-Ansichten aus der Graphiksammlung Haselbach“ lädt das Universitätsmuseum für Bildende Kunst Marburg in Zusammenarbeit mit dem Herder-Institut Marburg ein. Die Ausstellung ist bis 27. April 2008 im Universitätsmuseum, Biegenstraße 11, Marburg/Lahn geöffnet.

Kongreß „Treffpunkt Weltkirche“: vom 11. bis 13.4.2008 veranstaltet das weltweite Hilfswerk päpstlichen Rechts „Kirche in Not“ den internationalen katholischen Kongreß „Treffpunkt Weltkirche“ in Augsburg. Geplant sind Tage des Gebetes, der feierlichen Liturgie und der Information. Informationen erhält man unter der Telefonnummer 089-7607055 oder E-Mail: info@kirche-in-not.de

unter dem Zeichen der Wahl. Der Vorsitzende, Georg Husak, eröffnete die Versammlung um 16 Uhr. Erschienen waren 26 Mitglieder.

Nach der Eröffnung und Begrüßung folgte die Totenehrung, dann der Jahresbericht des Vorsitzenden, der Kassenwartin Frau Frisch und der Frauenwartin Frau Wegner. Der Vorstand wurde einstimmig entlastet.

Anschließend folgte die Wahl des Vorstandes. Als Wahlleiterin fungierte Frau Ilse Rapke. Sie schlug eine Wiederwahl des bisherigen Vorstandes vor. Mit Ausnahme von Herrn Kloetzel waren alle alten Vorstandsmitglieder nach Diskussionen damit einverstanden. Für Herrn Kloetzel wurde Herr Bleeker-Kohlsaat als Schriftführer gewählt. Der alte und neue Vorstand amtiert allerdings nur ein Jahr. Im nächsten Jahr wird wieder eine Wahl stattfinden müssen.

Gewählt wurden: Vorsitzender – Georg Husak, Vertreterin: Erika Reh, Kassenwartin – Hertha Frisch, Frauenwartin – Ilka Wegner, Schriftführer – Bleeker-Kohlsaat.

Nach beendeter Wahl wurden die Delegierten für die Landesversammlung gewählt. Es meldeten sich Frau Rapke, Frau Kluck und Herr Pubantz. Im Anschluß daran stimmte die Versammlung der Satzungsänderung einstimmig zu, die mit der Einladung zur Mitgliederversammlung, zusammen mit der Einladung zur Weihnachtsfeier ausgehändigt worden war.

Anschließend wurden Vorschläge für Aktivitäten für das laufende Jahr besprochen. So könnte man eine gemeinsame Fahrt zur Marienburg oder zur Schleuse nach Andernach machen. Es werden noch weitere Vorschläge angenommen.

Nachdem sich der Vorstand für das ihm entgegengebrachte Vertrauen bedankt hatte, wurde das Schlußlied „Kein schöner Land“ gesungen.

Ch. Bleeker-Kohlsaat

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

Terminergänzungen

Folgende Termine für das Jahr 2008 sind uns als Ergänzung zu der bereits veröffentlichten Übersicht in „WW“ 2/2008, S. 2 noch bekannt geworden:

- 23. – 26. April Kulturwoche des Landesverbandes Hessen in Wiesbaden
- 17. Mai 63. Heimattreffen des Heimatkreises Eichenbrück und 55 Jahre Patenschaft mit dem Landkreis Lüneburg in Lüneburg
- 4. Oktober Heimattreffen des Heimatkreises Wollstein in Uelzen

Bitte um Klärung

Beim Bundesverband der Landsmannschaft sind Zahlungen eingegangen, deren Absender wir nicht kennen:

- 06.12. Zapf, Malwine
- 12.12. Behrendt, Arnold
- 04.01. Schoeler, Heinrich
- 10.01. Bolek, Grete
- 10.01. Stieler, Erich
- 16.01. Gerstel, Thomas
- 22.01. Falkenberg, Erhard
- 22.01. Reinhart, Erika
- 08.02. Schulz, Alfred o. Emanuele
- 11.02. A-Name fehlt

Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse an unsere Anschrift: Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e. V., Friedrichstraße 35/III, 65185 Wiesbaden, Tel. 0611-379787, Fax: 0611-1574972, mit, damit wir Ihre Bestellung ausführen können.

LWW Baden-Württemberg

Ursula Brehmer, Laubeweg 31
70565 Stuttgart

Delegierten- und Kulturtagung in Stuttgart

Am Sonntag, dem 20.4.2008, findet im Haus der Heimat, Schloßstr. 92, Stuttgart, um 11 Uhr die Delegiertentagung des Landesverbandes Baden-Württemberg statt. Daran schließt sich die Landeskulturtagung an, mit einem Vortrag von Herrn Carlhoff

über die Johanniter-Hilfsgemeinschaft. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

U.Br.

LWW Hessen

Harry Petzold, Bergstraße 29,
34292 Ahnatal

Heimatgottesdienst in Frankfurt/Main

Am 4.5.2008, um 14 Uhr, findet im Haus der Heimat in Frankfurt/Main, Eckenheim, in der Porthstr.10 ein Gottesdienst zum Gedenken an die alte Heimat und die Tage der Vertreibung statt. Wie schon in den vergangenen Jahren hält Pastor Georg Sichler den Gottesdienst und auch der Gesangsverein Frohsinn aus Heddernheim wird uns wieder mit seinem Gesang erfreuen.

Recht herzlich laden wir unsere Landsleute, Freunde und Bekannten dazu ein. Wir würden uns freuen, recht viele Gäste begrüßen zu können. Mit freundlichen Grüßen Verein der Deutschen aus Polen in Frankfurt.

Hedwig Kreisler

LWW Niedersachsen

Georg Husak, Spreeweg 3
30559 Hannover, Tel. 05 11 - 51 18 18

Mitgliederversammlung 2008 in Hannover

Das erste Treffen 2008 der Kreisgruppe Hannover fand am 8.2.2008 statt. Es stand

LWW Sachsen-Anhalt

Edith Wagener, Bertold-Brecht-Straße 6 c
39120 Magdeburg

Busreise in die Heimatgebiete Posen und Umgebung

Der Landesverband Sachsen-Anhalt der LWW veranstaltet eine Busreise in das Posener Land vom 27. Juli bis 1. August 2008 zu Begegnungen in der Heimat. Hotelaufenthalt im Novotel Centrum in der Stadtmitte von Posen mit Fahrten nach Schneidemühl, Gnesen, Kolmar, Wongrowitz und weiteren Orten nach Bedarf, einschließlich Stadtführungen und Besuch des deutschen Soldaten-Friedhofes in Posen, sowie der evangelischen Kirche.

Es bestehen die Möglichkeiten der Besuche der persönlichen Heimatorte von Posen aus mit deutsch und polnisch sprechender Begleitung. Kosten für die Fahrt mit Hotel einschließlich Frühstück und Halbpension ca. 350 €.

Preisgünstige Möglichkeiten der Zwischenübernachtung in Magdeburg und Zustiegmöglichkeiten an der Autobahn A 2 Frankfurt/Oder sind gegeben. Teilnehmer für diese Gruppenreise wollen sich bitte melden bei Edith Wagener, Bertold-Brecht-Str. 6 c, 39120 Magdeburg, Tel./Fax 0391-613514.